

MARCEL HARASZTI IM AUSFÜHRLICHEN ZAG-JOURNAL-INTERVIEW

Der Handel mit Lebensmitteln in Zeiten von Corona

Der österreichische Lebensmittelhandel gilt seit vielen Jahren als verlässlicher Partner der österreichischen Geflügelwirtschaft. Billa bekennt sich bei Frischfleisch und Eiern sogar zu 100 % zu österreichischer Herkunft. Bei Eiern setzt der gesamte Lebensmittelhandel seit 2010 auf 100 % österreichische Herkunft. All das schätzen wir sehr, trotzdem bläst den heimischen Produzenten und Vermarktern, spätestens seit der Corona Krise am Markt, ein deutlich kräftigerer Wind entgegen. Der Wettbewerb zwischen den Vermarktern, aber auch zwischen den Handelsketten wird spürbar härter. Es geht gefühlt vielfach vorrangig um die Preisführerschaft. Aber wer gewinnt diesen Wettlauf, der nicht zu Lasten heimischer Bäuerinnen und Bauern oder der Tiere und der Umwelt ausgehen darf? Wir trafen REWE-Chef Marcel Haraszi zum Gespräch.

ZAG: Herr Haraszi, die Corona-Krise dürfte den Wettbewerb zwischen den Handelsketten nochmal deutlich angeheizt haben. Zeitgleich stiegen Rohstoffkosten, nicht nur die Futtermittelkosten für Legehennen und Mastgeflügel, deutlich an. In der Bevölkerung spukt das Schreckgespenst der Inflation. Wie gehen Sie in Ihrem Konzern mit diesen schwierigen Herausforderungen um?

Marcel Haraszi: Wir verfolgen natürlich alle Veränderungen und Trends an den Rohstoffmärkten und versuchen, die gewonnenen Erkenntnisse bei neu abzuschließenden Verträgen einfließen zu lassen. Dies ist wichtig, weil wir den Wettbewerb ebenso berücksichtigen müssen wie die Tatsache, dass Veränderungen im Marktumfeld mehrere Branchen betreffen. Sachliche Verhandlungen, die auf Zahlen und Fakten beruhen, und eine für alle Seiten tragfähige Einigung mit unseren LieferantInnen sind hierbei unser Ziel. Selbstverständlich können wir die Argumentation der Kostensteigerung insbesondere bei Futtermitteln nachvollziehen. Diese schwierige Situation hat uns z.B. im Eierbereich auch dazu bewogen, unseren LieferantInnen eine außerordentliche Preiserhöhung zuzugestehen – obwohl wir uns in einem aufrecht gültigen bzw. bereits laufenden Vertragsverhältnis befinden. Auch wenn die derzeit stattfindenden Verhandlungen für beide Seiten bisweilen herausfordernd sind – unser Fokus auf Herkunft und Qualität und auch unser Bekenntnis zur positiven Zusammenarbeit mit unseren österreichischen ProduzentInnen und der ZAG bleiben auch in Zukunft bestehen.

ZAG: Wie hat sich Ihrer Erfahrung nach das Kaufverhalten bei besonders tier- und umweltfreundlich hergestellten Eiern und Geflügelprodukten entwickelt? Haben diese Produktgruppen von der Coronakrise profitiert? Ist hier ein längerfristiger Trend feststellbar?

Haraszi: Der Wunsch der KonsumentInnen ist klar: die Auswahl von Produkten anhand der Kriterien Nachhaltigkeit und Tierwohl

DIE CORONA-KRISE UND DIE DAMIT VERBUNDENEN MASSNAHMEN WIE LOCKDOWNS ODER VERMEHRTES HOME-OFFICE HATTEN DAS EINKAUFsverhalten VERÄNDERT.

sind kein Nischentrend mehr, sondern in der Mitte der Gesellschaft angekommen – und dadurch auch zur Notwendigkeit für den Lebensmittelhandel geworden, sich rasch an neue Gegebenheiten anzupassen. Die Corona-Krise und die damit verbundenen Maßnahmen wie Lockdowns oder vermehrtes Home-Office hatten das Einkaufsverhalten verändert. Während einige Bereiche sich zurückentwickelten, wie z.B. beim schnellen Griff zur Mittagsjause, so ist der Bedarf an Lebensmitteln insgesamt um durchschnittlich 10 % gestiegen. Die Notwendigkeit, sich in den vergangenen Monaten verstärkt auch mit der eigenen Gesundheit auseinanderzusetzen, hat zudem auch dem Thema bewusste Ernährung Aufwind gegeben.

ZAG: Eier und Geflügel aus Österreich werden nachweislich nach den EU-weit strengsten und für die Tiere und die Umwelt besten Bedingungen produziert. Ohne die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Ihrem Haus und Ihren Mitbewerbern hätten wir nicht die insgesamt gute Marktposition die wir haben. Welche Empfehlungen möchten Sie uns mitgeben, um unsere Zusammenarbeit weiter zu stärken?

Haraszi: Die Zeiten an den Rohstoffmärkten sind derzeit gewiss turbulent. Dies ist für uns aber kein Anlass, von dem gemeinsam eingeschlagenen Weg abzugehen – wir werden weiterhin unseren Beitrag dazu leisten, die Tierhaltung zu verbessern und die Produktion umweltschonender zu gestalten. Hier konnten wir, nicht trotz, sondern gerade wegen intensiver Verhandlungen, die uns auch in Zukunft begleiten werden, bereits viel erreichen. Wir haben in der Vergangenheit bereits oft Mut bewiesen und uns als Vorreiter in Österreich, aber auch im Vergleich zu anderen Ländern, hervorgetan. So sind wir beispielsweise bereits vor vielen Jahren aus der Käfighaltung ausgestiegen – zuerst beim Frischei, später auch bei den Verarbeitungrohstoffen bei unseren Eigenmarken. Wir waren auch treibende Kraft beim Umstieg auf GVO-freies Futter und haben mit Donausoja sogar auf europäische Herkunft gesetzt. Auch im Mastgeflügelbereich konnten wir beweisen, dass 100 % Frischfleisch aus österreichischer Produktion – insbesondere bei der Pute – machbar sind. Auf diese Erfolge sind wir stolz, doch es gilt, hier weiter dranzubleiben und auch in Zukunft gemeinsam mit der Geflügelbranche erfolgreich Akzente zu setzen.

